



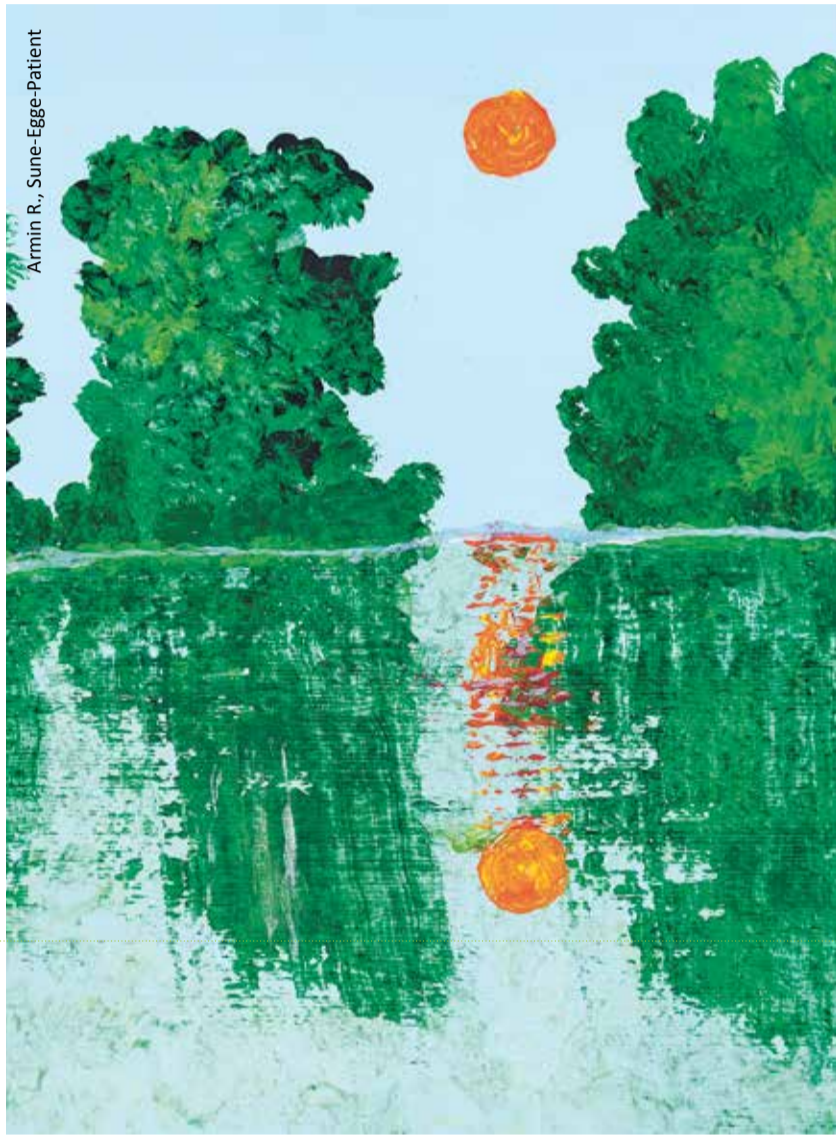
Sieber Ziitig

Sozialwerk Pfarrer Sieber

auffangen – betreuen – weiterhelfen



Nr. 3/2021



Spiegelbilder

Die Leben unserer Betreuten widerspiegeln unsere Arbeit.

Was teilen Bruno, Peter und Karin miteinander? Was verbindet den ehemaligen Legionär, den eben geimpften Sune-Egge-Patienten und die Freiwilligen-Koordinatorin miteinander? «Klar», dürfte man sagen, «die haben alle etwas mit dem SWS zu tun.» Stimmt – aber noch viel mehr!

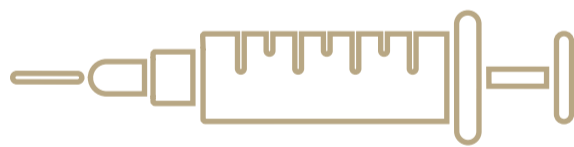
Ex-Legionär Bruno, der seit vielen Jahren in unserer Wohneinrichtung lebt, hat hier zu sich und zu seinen Stärken gefunden und sich mit seiner ungewöhnlichen Lebensgeschichte versöhnt.

Patient Peter (Name geändert) hat im Fachspital Sune-Egge kompetente und liebevolle Behandlung erfahren. Deshalb hat er sich gegen Covid-19 impfen lassen. «Wozu hätte ich mich früher impfen lassen sollen? Mich hätt's eh nicht mehr lange gegeben.»

Karin koordiniert die Arbeit unserer Freiwilligen. Was sie von Herzen tut, ist viel mehr als Dienstpläne zu schreiben. Mit ihrem Dienst stellt Karin sicher, dass hoch motivierte Menschen hoffnungsvolle Einsatzmöglichkeiten vorfinden.

Mehr noch: Bruno, Peter und Karin bringen ihre Geschichten ein. Ihre und diejenigen aller unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aller unserer Bewohnerinnen, Patienten, Gäste und Klienten bilden letztlich die Geschichte des SWS.

Alle Geschichten spiegeln sich in unserem Werk. In den Stärken wie auch in der Verletzlichkeit spiegelt sich, was das SWS so einmalig macht: Seine Menschen in ihrer Menschlichkeit, in ihrer Zerbrechlichkeit, mit ihren Herzen und Seelen. **Bhüet di Gott, SWS – und danke, dass auch ich Teil deines Spiegelbildes sein durfte.** • Pfr. Christoph Zingg, Gesamtleiter



Impfungen für Randständige

Im Fachspital Sune-Egge werden bedürftige Menschen geimpft. Anfang Juni hatten bereits 80 eine Covid-Impfung erhalten. Das ist nicht selbstverständlich.

Eine (zu) anspruchsvolle Anmeldung

Für uns war von Anfang an klar, dass die Online-Anmeldeverfahren für die Covid-Impfungen in den kantonalen Impfzentren für viele Randständige eine schier unüberwindbare Hürde darstellen. Menschen in schwierigen Lebenssituationen wie Obdachlose und Suchtkranke verfügen nur selten über die für eine Online-Registrierung erforderlichen Computerzugänge, Krankenkassenskarten und Ausweise. Wir organisierten deshalb unbürokratische Corona-Impfungen für diese besonders vulnerable Menschengruppe.

Die verflixte zweite Impfung

Neben fehlenden technischen Zugängen und Unterlagen ist das Einhalten des zweiten Impftermins insbesondere für Ob-

dachlose und Suchtkranke, wie z.B. viele unserer ambulanten Sune-Egge-Patienten, das grösste Hindernis für eine erfolgreiche Impfkampagne. Die zweite Corona-Impfung ist für den umfassenden Impfschutz jedoch unabdingbar.

Geforderte Bezugspersonen

Eine entscheidende Rolle für den Kampagnenerfolg kommt daher unseren Mitarbeitenden in der aufsuchenden Gassenarbeit und in den Anlaufstellen zu. Sie sorgen mit grossem persönlichem Einsatz dafür, dass Erstgeimpfte auch den zweiten Impftermin wahrnehmen. Das kann so weit gehen, dass Impfwillige von Mitarbeitenden kontaktiert und persönlich zum zweiten Termin begleitet werden. (arb)

Randnotiz

Pfarrer Sieber lernte ich auf dem Platzspitz kennen. Der Pfarrer war es auch, der mich später als Mitarbeiter für den Pfuusbus rekrutierte. Er sagte: «Du bist genau der, den ich für diese Aufgabe brauche.» Das tat mir gut. Fünf Jahre lang arbeitete ich im Pfuusbus mit. Immer, wenn jemand ausfiel, holte man mich. Ich kann schlecht nein sagen – und arbeitete zu viel. Ich musste aufhören. Dem Sozialwerk von Pfarrer Sieber blieb ich aber treu, obschon ich heute selbstständig wohne. Ihm bin ich zwar nicht mehr so nah, aber immer noch verbunden. Möge es das Werk noch lange geben. Denn es bietet überlebenswichtige Hilfsangebote an.

Einige Jahre nach dem Pfuusbus war ich nochmals darauf angewiesen. Die Umstände führten mich ins Ur-Dörfli. Dort lernte ich Christoph Zingg kennen. Ich habe selten einen Menschen erlebt, der so feinfühlig ist. Stets hatte er ein offenes Ohr für mich. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Geschäftsführer Zeit für Klienten hat. Christoph Zingg nimmt sie sich. Viele reden davon, dass sie Leuten von der Gasse auf Augenhöhe begegnen. Christoph Zingg tut es. Oder muss ich sagen «tat es»? Es ist schade, dass er das SWS verlässt. Er wird mir fehlen. • Vince, ehem. Ur-Dörfli-Bewohner und Pfuusbus-Mitarbeiter



Ein Kämpfer und Krampfer

Als Legionär war Bruno in Djibouti, Guayana und im Kongo stationiert. Dort kämpfte er nicht nur, sondern lernte hart zu arbeiten. Heute gibt es für ihn nichts Schöneres als zu krampfen. Am liebsten für andere.

Wenn ich nichts zu tun habe, nicht anpacken kann, habe ich Ameisen im Füdli. Ich bin zwar jetzt pensioniert. Aber ich habe noch Energie für zwei. In Pfarrer Siebers Brothuse, wo ich heute lebe, spalte ich Holz, grabe Gartenbeete um, repariere, helfe zügeln. Aber es gibt einfach nicht genug solche Arbeiten zu erledigen. Manchmal werde ich deshalb «rumpelsurig», dann nerven sich meine Mitbewohner. Zum Glück fädelten Betreuerin Andrea und Seelsorgerin Corinne neulich einen Arbeitseinsatz im Berggebiet für mich ein. Corinne imponiert mir. Sie kann zuhören und ist doch umtriebig. Sie arbeitet nicht nur beim SWS, sondern auch noch als Pfarrerin in einer Kirchgemeinde und als Gastro-Seelsorgerin. Und mit ihren orangen Haaren ist sie ein etwas schräger Vogel – wie ich.

Dass der Arbeitseinsatz mich ausgerechnet in meinen Heimatort Isenthal führte, war wohl kein Zufall. *Der da oben*

hielt seine Hand über mich. Nicht zum ersten Mal. Schon als ich als junger Mann nach meiner Schlosserlehre wegen einer unglücklichen Liebe den Lebensmut verlor, war *Er* da. Und *Er* war auch bei mir, als ich in meinem Schmerz mein Leben in der Schweiz hinter mir liess und in die Fremdenlegion ging, um zu vergessen.

Die Legion war eine harte Schule. Nicht alles, was ich dort lernte, war gut. Und ich bekam auch einiges ab, unter anderem einen Beinschuss. Darum hinke ich leicht. Aber selbst das Schiessen ist nicht nur schlecht. Das erlebte jüngst der Besitzer der Chilbibahnen, für den ich seit vielen Jahren arbeite. Weil ich hervorragend schiesse, machte ich mir einmal einen Spass daraus, einen Schiessbudenbesitzer um seine Stofftiere zu erleichtern. Die Löwen, Bären und Hasen stopfte ich dann alle in die Fahrerkabine des

Calypsobahn-Lastwagens. Das Gesicht meines Chefs hättest du sehen sollen! Neben dem Kriegshandwerk lernte ich in der Legion aber auch Fertigkeiten, die nichts mit dem Krieg zu tun haben. Etwa den Strassenbau. In Guayana bauten nicht etwa Bauleute die Strassen, sondern Legionäre – weil sie tüchtiger waren.

Auf der abgelegenen Alp im Isenthal rackerte ich täglich von früh bis spät, half dem Bauern im Stall, beim Güllen und bei Bauarbeiten. Ich war happy. Du denkst bestimmt auch, dass ich nicht ganz bei Trost bin. Aber ich krampfe halt einfach gerne. Am liebsten für andere. Es macht mich glücklich, wenn ich sehe, wie andere Menschen Freude haben, wenn ich für sie etwas erledige, das sie alleine nicht schaffen.»

• Aufgezeichnet von Walter von Arburg

«Es macht mich glücklich, anderen eine Freude zu machen.»

Ein Daheim für Randständige

Die reformierte Kirche der Stadt Zürich baut beim Kirchenzentrum Glaubten in Zürich-Affoltern einen Neubau für uns — das Pfarrersieber-Huus (wir berichteten).

Die Bauarbeiten beginnen voraussichtlich noch 2021

Nun stehen die Baugespanne und der Bauentscheid ist eingetroffen. Gehen keine Einsprachen ein und verläuft alles planmässig, sollten die Aushubarbeiten noch dieses Jahr beginnen und wir im Frühling 2024 ins Pfarrersieber-Huus einziehen können.

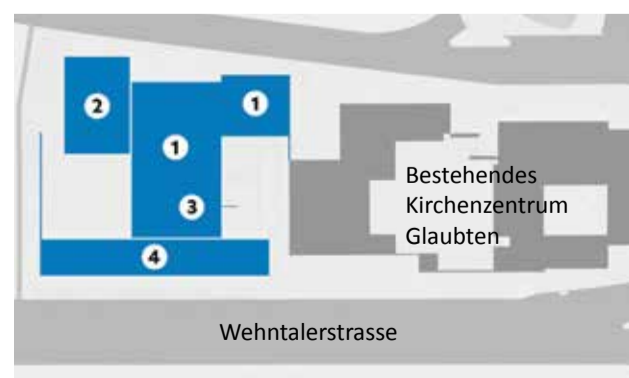
Die Finanzierung für den Innenausbau ist sichergestellt

Dank Erbschaften und Legaten ist die Finanzierung des Mieterausbaus sichergestellt. Dafür sind wir äusserst dankbar. Denn ohne diese finanziellen Zuwendungen

könnten wir das dringend benötigte Haus für den Sune-Egge, die Pflegestation Sunegarte, die Notwohnsiedlung Brothuse und unsere Geschäftsstelle nicht realisieren. Informationen zum Projektstand finden Sie unter www.glaubten-areal.ch

Grundrissplan mit Neubauten (blau)

- 1 Fachspital mit Akut- und Langzeitabteilungen (Sune-Egge und Sunegarte)
- 2 Übergangswohnungen (Brothuse)
- 3 Geschäftsstelle Sozialwerk Pfarrer Sieber
- 4 Gewerberäume für weitere Mieterinnen und Mieter



Ein Abschied

Nach fast elf Jahren in Diensten des Sozialwerks Pfarrer Sieber hat sich Gesamtleiter Christoph Zingg entschlossen, eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen.

Christoph, du bist Gesamtleiter mit Leib und Seele.

Warum ziehst du weiter?

Eigentlich habe ich keine neue Aufgabe gesucht. Aber eine solche hat mich gefunden. Im vergangenen Herbst hat mich die reformierte Kirchgemeinde in Disentis angefragt, ob ich nicht das dortige Pfarramt übernehmen möchte. Ein Pfarramt notabene, mit dem eine diakonische Stiftung verbunden ist, die es zu führen gilt. Den Schritt erleichtert hat mir, dass ich das Sozialwerk Pfarrer Sieber finanziell, strukturell und personell gesund übergeben kann.

Erinnerst du dich an deinen ersten Kontakt mit dem SWS?

Das war vor über 20 Jahren während meiner Zeit als Leiter der Zürcher Stadtmission. Über unseren Diakon lernte ich Mirjam Spring kennen, die heute das Projekt Gassentierarzt betreut. Damals leitete sie die Sunestube und wir tauschten uns regelmässig über Klienten-Anliegen aus.

Wann bist du Ernst Sieber erstmals begegnet?

Den ungewöhnlichen Pfarrer nahm ich als junger Mann während der Jugendunruhen zu Beginn der 1980er Jahre wahr. Zwar aus Distanz, aber mit bleibendem Eindruck, dank seinen Auftritten beim *Wort zum Sonntag* am Fernsehen.

Wie veränderte sich dein Bild von ihm während der sieben Jahre, die ihr zusammen gearbeitet habt?

Ich lernte ihn als Menschen mit vielen Facetten kennen. Er war weit mehr als das, worauf ihn die Medien reduzierten. Er hatte Ecken und Kanten.

Und er hatte eine sehr sensible Seite. Den Blick in seine Seele gewährte er mir beim gemeinsamen Malen in seinem Atelier im Eutal. Das waren enorm kostbare Momente. Beeindruckt hat mich darüber hinaus seine Liebe für die Menschen auf der Gasse, die er Freunde nannte.

Was hat deine Zeit bei uns am meisten geprägt?

Neben der nicht immer einfachen, aber stets anregenden Zusammenarbeit mit Ernst Sieber prägte mich das gemeinsame Unterwegssein mit den uns anvertrauten Menschen und mit unseren Mitarbeitenden. Letztere erlebe ich als



enorm einsatzwillige, beherzte und kompetente Vertreterinnen und Vertreter unserer Sache. Sie sind würdige Nachfolgerinnen und Nachfolger von Pfarrer Sieber.

Welche Veränderungen stellst du in der Stiftung bald 11 Jahre nach deinem Amtsantritt fest?

Ich konnte sicherlich dazu beitragen, dass wir heute tragfähige Strukturen haben. Dank Bereichsbildung, Professionalisierung und Strukturanpassungen gibt es heute weniger Leerläufe. Zudem konnten wir Parallelstrukturen, die unser Stiftungsgründer geschaffen hatte, erfolgreich und ohne Nebengeräusche integrieren. Ich habe leider auch lernen müssen, dass Pioniere den Wechsel zu strukturierten Alltagswerkern kaum je schaffen. So kam es zu einigen schmerzhaften Trennungen von Mitarbeitenden.

Ich persönlich wurde zu einer halböffentlichen Person; immer wieder sprachen mich fremde Menschen auf der Strasse an. Mir war stets wichtig, dass mein Tun und Sagen der Stiftung dient. Und damit den Menschen, für die wir da sind.

Was waren deine bewegendsten Momente?

Das einschneidendste Ereignis war für mich der Heimgang von Ernst Sieber und der Erinnerungsanlass auf dem Platzspitz. Dort wurde manifest, was der Pfarrer für unsere Gesellschaft war: eine Integrationsfigur sondergleichen. Es kamen Freunde von der Gasse ebenso wie Mitarbeitende der Stiftung, Politikerinnen, Kirchenräte und Künstler.

Ein zweiter wichtiger Moment war die Beerdigung meines ehemals obdachlosen Freundes Günter. Ich begriff, dass ich nun in Pfarrer Siebers Fussstapfen trat und fortan auch für den letzten Abschied von Freunden zuständig war.

Schliesslich zeigte mir meine Wahl in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft europäischer Stadtmissionen und in die CH-Delegation bei Eurodiaconia, dass unsere Arbeit auch über die Landesgrenzen hinaus beachtet wird.

Unvergessen bleibt mir, dass Barbara Ludwig (ehem. Leiterin des Geschäftsbereichs Schutz und Prävention der Stadt Zürich, Anm. d. Red.) zu mir sagte: «Weisst du, worum ich euch beneide? Dass ihr die Menschen umarmen könnt!»

2024 wird aller Voraussicht nach unser lang ersehnter Wunsch nach einem passenden Haus für das Fachspital in Erfüllung gehen. Wir werden das Pfarrer-Sieber-Huus in Zürich-Affoltern beziehen. Wurmt es dich nicht, dass du diesen Meilenstein nur noch als Gast miterleben wirst?

Nein, absolut nicht. Ich freue mich, wenn ich als Gast bei der Eröffnung dabei sein darf. Als das Zürcher Kirchenparlament im Februar den 38-Millionen-Baukredit gutheiss, war für mich mein Anteil an der Aufbauarbeit abgeschlossen.

Wichtig ist mir, dass wir mit dem Pfarrer-Sieber-Huus eine Liegenschaft erhalten, die sich nach unseren Bedürfnissen richtet und nicht wir uns nach den räumlichen Gegebenheiten richten müssen. Dass ich mit anderen zusammen dieses Vorhaben anstossen durfte, macht mich glücklich.

Was gibst du uns mit auf den Weg?

Ich wünsche dem SWS, dass es weiterhin im Sinn seines Gründers diakonisch unterwegs ist. Der griechische Begriff Diakonos heisst übersetzt «der im Staub geht». Man muss sich bücken, um auf Augenhöhe mit Bedürftigen zu sein. Diese demütige und wurzelbezogene Werthaltung möge bei aller nötigen Verschränkung von diakonischen Tugenden und Fachlichkeit so bleiben. • Interview Walter von Arburg

Der Stiftungsrat hat die Demission Christoph Zinggs mit grossem Bedauern zur Kenntnis genommen, verliert die Stiftung mit ihm einen erfahrenen und versierten Fachmann mit grossem Herzen für notleidende Menschen. Der Stiftungsrat dankt Christoph Zingg für seinen Einsatz und wünscht ihm alles Gute an seinem neuen Wirkungsort.

... und ein Anfang

Mit Friederike Rass hat der Stiftungsrat eine fachlich und menschlich hervorragende Nachfolgerin gefunden. Friederike Rass ist gegenwärtig Geschäftsführerin der Stiftung Evangelische Gesellschaft Zürich und wird die Stelle als Gesamtleiterin SWS am 1. Februar 2022 antreten.



Ohne Freiwillige geht nichts

Seit 2019 ist Karin Blaser mit einem 40 %-Pensum für die Freiwilligenkoordination zuständig. Sie tut es mit Herz und Verstand.



Pfarrer Sieber baute seine Gassenarbeit mit Freiwilligen auf. Auch heute könnten wir unsere Hilfsangebote für Randständige ohne Freiwillige nicht so anbieten, wie wir das heute tun, vor allem nicht im niederschweligen Bereich, also der Gassenarbeit, den Notschlafstellen usw.

So durften wir auch im vergangenen Jahr auf weit über 320 engagierte Freiwillige zählen. Deren Rekrutierung, Begleitung, Weiterbildung und Wertschätzung kommt deshalb eine zentrale Funktion zu. Denn es ist unser Ziel, mit Freiwilligen verbindlich zu arbeiten. Letztlich dienen langfristige Engagements nicht nur ihnen selbst, sondern auch unseren Betreuten.

Nur langfristig kann Vertrauen entstehen, kann Beziehungsaufbau gelingen. Das ist, was die uns anvertrauten Menschen am meisten benötigen. Und es funktioniert. «Ein Blick in unsere neue Datenbank zeigt, dass es Leute gibt, die schon über zehn Jahre für uns tätig sind», freut sich Karin Blaser.

Mit grossem Elan treibt sie die Weiterentwicklung unserer Freiwilligenarbeit voran. So hat sie in Zusammenarbeit mit den Betrieben eine Fachgruppe ins Leben gerufen, welche das Freiwilligenkonzept aktualisiert und gemeinsame Normen definiert, so dass die Freiwilligen vor Ort noch besser begleitet werden und der Erfahrungsaustausch gefördert wird.

Wichtig sind auch die Weiterbildungsangebote. «Diese kommen gut an, wie die vielen positiven Rückmeldungen zeigen», sagt Karin Blaser. Jüngste Angebote drehten sich um Themen wie verbale Deeskalation, Abhängigkeit und Sucht, Begegnung mit psychisch belasteten Menschen etc.

Wer arbeitet, soll dafür gewürdigt werden. Neben dem selbstverständlichen Sozialzeitausweis sind Dankesanklässe und Dienstaltersgeschenke Zeichen unserer Wertschätzung. «Meine Arbeit ist intensiv und macht mir enorm Spass, weil die Leute dankbar und motiviert sind», sagt Karin Blaser. «Das motiviert auch mich!» (arb)

3'690



Übernachtungen im Pfuusbus wurden im Winter im 2020/21 gezählt.

12'645



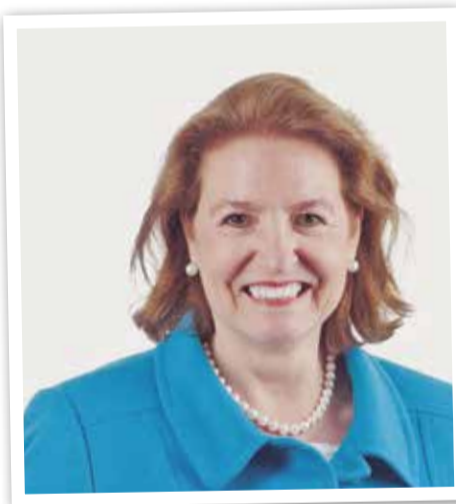
Mahlzeiten wurden in der Sunestube im Jahr 2020 ausgegeben.

15'111



Stunden Freiwilligenarbeit wurden im 2020 geleistet.

Im Gespräch mit Barbara Ludwig*



Sie waren u.a. Gefängnisdirektorin, Mitglied des Jugoslawientribunals in Den Haag und Leiterin bei Schutz und Prävention der Stadt Zürich. Warum diese doch höchst unterschiedlichen Mandate?

Menschen und ihre Schicksale haben mich immer am meisten interessiert. Dabei machte es für mich nie einen Unterschied, welcher Umstand dazu geführt hat, dass Menschen ein sehr unterschiedliches Leben führen können.

Wann sind Sie Pfarrer Sieber erstmals begegnet?

Als ich beim Schweizerischen Roten Kreuz Sektion Zürich den ersten privaten Fixerraum eröffnen durfte, habe ich das zusammen mit Ernst Sieber und Hannes Lindenmeyer (damals SAH) gemacht. Wir haben vor der Hauptwache Urania in zwei Baucontainern den ersten privaten Fixerraum in Zürich konzipiert, eröffnet und geführt. Dieser Fixerraum war der Vorläufer der heutigen Kontakt- und Anlaufstellen der Stadt Zürich. Die damalige

Stadträtin Emilie Lieberherr wollte, dass so ein Experiment zuerst von den NGOs auf die Beine gestellt wird, damit sie dann guten Gewissens das Sozialdepartement mit etwas Ähnlichem betrauen konnte.

Was löste das bei Ihnen aus?

Der Spruch «Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied» stimmt nur begrenzt.

Wie beurteilen Sie unsere Arbeit?

Sie ist wichtig, wertvoll und notwendig.

Welche Rolle soll das Sozialwerk Pfarrer Sieber Ihrer Meinung nach heute spielen?

Als Ergänzung zur öffentlichen Hand und Experimentierfeld für neue Denkansätze.

Dr. Barbara E. Ludwig (*1958) ist Juristin und war während ihrer Berufslaufbahn u.a. Direktorin des Flughafengefängnis, Mitglied des Jugoslawientribunals in Den Haag und Leiterin bei Schutz und Prävention der Stadt Zürich.

Sozialwerk Pfarrer Sieber

Hohlstrasse 192, 8004 Zürich
043 336 50 80
info@swsieber.ch
kommunikation@swsieber.ch
www.swsieber.ch

Betriebe/Fachbereiche

Gassenarbeit, Gassencafé Sunestube
Militärstrasse 118, 8004 Zürich

Gassentierarzt c/o Suneboge
Gerechtigkeitsgasse 5, 8001 Zürich

Anlaufstelle Brot-Egge
Seebacherstrasse 60, 8052 Zürich

Notschlafstellen Iglu und Pfuusbus
Hohlstrasse 192, 8004 Zürich

Notschlafstelle für Jugendliche Nemo
Döltschweg 177, 8055 Zürich

Sozialberatung
Josefstrasse 32, 8005 Zürich

Suchthilfeeinrichtung Ur-Dörfli
Bahnhofstrasse 18, 8330 Pfäffikon ZH

Fachspital Sune-Egge für Sozialmedizin
und Abhängigkeitserkrankungen
Konradstrasse 62, 8005 Zürich

Pflegestation Sunegarte
Ober Halden 5, 8132 Egg

Notwohnsiedlung Brothuuse
Mühlackerstrasse 4, 8046 Zürich

Rehabilitationszentrum Sunedörfli
Schiffli 3, 8816 Hirzel

Lebensmittelverwertung Reschteglück
Dachslernstrasse 67, 8048 Zürich

IMPRESSUM

Sieber Zitiig Nr. 71
August 2021
erscheint 4 x jährlich
Jahresabo Fr. 5.–
Auflage 60'000 Ex.

Herausgeberin
Stiftung Sozialwerk
Pfarrer Sieber

Redaktion
Walter von Arburg,
Elena Philipp

Gestaltung
Claudia Wehrli,
Winterthur

Druck
Bruhin Spühler AG, Rüti

Revisionsstelle
BDO AG, Zürich

Gesamtleiter
Christoph Zingg

Stiftungsrat
Fredy Jorns (Präsident)
Dr. med. Toni Berthel
Christina Brunnschweiler
Stefan Elsener
Alfred Gerber
Patrick Hohmann
Jolanda Huber-Gentile
Mechtild Willi Studer

IBAN-Nummer
CH98 0900 0000
8004 0115 7

PC-Konto
80-40115-7

Sicher & solidarisch

Mit unserer Maske sind Sie nicht nur geschützt, sondern zeigen auch Verbundenheit.

Die Maske hat eine optimale Passform, der Draht an der Nase sorgt für einen guten Abschluss, die Gummis an den Ohren sind verstellbar.

Die dreilagige Maske besteht aus reiner Baumwolle und einem Vlies. Sie ist angenehm zu tragen, mehrfach benutzbar und bei 60 Grad waschbar.

Unser Logo ist ohne Schriftzug einseitig aufgedruckt; ein klares, aber auch diskretes Statement.

CHF 5.– inkl. Versand

Sozialwerk Pfarrer Sieber
Maskenbestellung
Hohlstrasse 192
8004 Zürich
oder via Webshop:
www.swsieber.ch/shop



So helfen Sie direkt



CHF 30

z.B. für eine Woche
Frühstück für Bedürftige



CHF 60

z.B. für einen Tag
in begleitetem Wohnen



CHF 100

z.B. für Rekrutierung und
Ausbildung von Freiwilligen

Was Ihre Spende bewirkt, lesen Sie unter
www.swsieber.ch/portraits

Alle Spendenmöglichkeiten finden Sie unter
www.swsieber.ch/wie-sie-helfen

